

JUGEND

SONDERNUMMER „ZOO“





7000 Mark für die besten Ideen!

Die Sektellerei Henkell & Co. wünscht von Ihnen nach Art der „sprechenden Wappen“ den Entwurf für eine „sprechende Henkell-Flasche“ („Henkel“ wie bei „Henkel-Krug“)

Sie sehen in der Abbildung drei Entwürfe für eine sprechende Henkell-Flasche, die uns von Professor Lucian Bernhard, New York und Berlin, und Th. Th. Heine, München, zur Verfügung gestellt wurden. Es scheint uns denkbar, dass noch andere sinnfällige und wirkungsvolle Lösungen gefunden werden können. Deshalb wenden wir uns an Sie.

Als Preise setzen wir aus:

- für die beste Lösung M 3000.—
- für die zweitbeste Lösung M 2000.—
- für die drittbeste Lösung M 1000.—

Das Preisgericht ist berechtigt, die 3 Preise bei gleichwertigen Lösungen in mehrere kleinere, höchstens aber in 12 Preise zu je M 500.— zu zerlegen.

Ausserdem stellen wir zur Verfügung:

- Je einen Bar-Preis zu M 400.—, M 350.—, M 250.—
- sowie 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Privat“
- und 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Trocken“.

Insgesamt kommen also M 7000.— und 240 Flaschen „Henkell-Privat“ bzw. „Henkell-Trocken“ zur Verteilung.

Die Zeichnungen sind auf einem ungebrochenen Karton in Grösse von 18x24 cm einzuschicken. Bei Nichtkünstlern wird eine verständliche Skizze, auf deren „Schönheit“ es nicht ankommt, voll gewertet. Jeder Einsender kann sich auch mit mehreren Entwürfen beteiligen.

Alle Lösungen, die auf der Rückseite den Namen sowie die vollständige Adresse des Urhebers tragen

und spätestens am 31. Oktober 1928 zur Post gegeben sein müssen, sind einzuschicken an:

Literarische Abteilung der Sektellerei
HENKELL & Co.,
Wiesbaden-Biebrich 95 Henkellsfeld.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Professor Olaf Gulbransson, Kunstmaler in München,
 2. Professor Dr. G. Swarzenski, Generaldirektor der Städtischen Museen in Frankfurt a. M.,
 3. Eugen Proestler, Direktor des Hauses Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,
 4. Herbert Hodorff, Prokurist des Hauses Ullstein A.-G., Berlin,
 5. Otto Henkell } Inhaber der Sektellerei
 6. Karl Henkell } Henkell & Co.,
- wobei Abänderungen notfalls vorbehalten bleiben. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und wird senerzeit in den gleichen Blättern veröffentlicht werden.

Die Zeichnungen oder Skizzen, die mit einem Preis ausgezeichnet worden sind, gehen mit allen Rechten in den Besitz der Firma Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich, über. Rücksendung nichtprämierter Entwürfe erfolgt nur, wenn freigemachter Rückumschlag beilieg. Nichtprämiierte Entwürfe können mit allen Rechten gegen Zahlung von je M 100.— durch die Firma Henkell & Co. erworben werden. Anfragen, die sich auf diesen Wettbewerb beziehen, können nicht beantwortet werden. Alle Einsender erkennen durch ihre Beteiligung die vorstehenden Bedingungen unter Ausschluss des Rechtsweges als bindend an.



Fassen Sie die Lösungsbild
hin „Henkell“

Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich

Seit dem Gründungsjahr 1832 im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell

Gespräche vor vier Käfigen

VON POLLY TIECK

mit Zeichnungen von Dodo Wolff

Die Raubtiere

E: Wieso nun doch zuerst zu den Raubtieren? Ich denke, du wolltest das Elefantensbaby begucken!

Eie: Offen gestanden, Lieber, es handelt sich hauptsächlich um die eine junge Löwin, vor der wir neulich schon standen. Vielleicht wirst du mich auslachen, aber ich kann den Ausdruck ihres Gesichtes nicht vergessen. Du mußt nicht lächeln, wenn ich „Gesicht“ sage anstatt „Kopf“ oder sonst irgendeiner Beschreibung, wie sie gebräuchlich ist. Aber da wir unsere Löwin doch schon einmal „Jababba“ getauft haben und ihr mit diesem Namen einiges Recht auf unser tieferes Interesse einräumen, wirst du mir erlauben, auch zu behaupten, daß Jababba ein Gesicht hat. Ein Gesicht, dessen Ausdruck sie beliebig zu verändern vermag.

E: Ich staune mehr über deine Phantasie, als über Jababbas ausdrucksfähiges Gesicht, aber eben wir uns immerhin an, was ihr heute einfällt.

Eie: Sie hält es wieder sehr ähnlich wie beim vorigen Male, sie beachtet ihren Gefährten und Partner kaum... Seine Bemühungen scheinen mir nicht gerade missverständlich; seine Werbungen sind stürmisch und

dabei von der Parteilichkeit des Routiniers. Es scheint hingegen, daß er sich ihrer Gunst nicht eben zu erfreuen hat. Während er sie recht ruhelos umschleicht, umfaßt, umzingelt, liegt sie ohne jede Bewegung, Kopf auf getrunzenen Lagen, ideales Vorbild einer Sphinx.

E: Jetzt jedoch scheint er sich auf seine natürliche Autorität zu besinnen. Sieh nur, wie stark und kolossal er ist, wenn er sich reckt, wie eben gerade. Ein Schlag seiner ungeheuren Lätze könnte den kleinen Kopf seines vis-a-vis zerquetschen, zum mindesten aber ihr die so außerordentlich lebenswichtig erscheinendes Gesicht auf ewig entstellen. Wenn er nicht zuschlägt, nicht zwingt, so ist das die Ritterlichkeit seines Geschlechtes...

Eie: ... oder die Schwäche. Die pygäische nämlich, die gefähliche.

E: Wie Unrecht du hast! Denn sieh einmal, jetzt packt er sie und zßt —

Eie: Jetzt entgleitet sie ihm ohne jede Anstrengung, ohne eine Spur ihrer Kraft zu gebrauchen, und streift mit einer unannahmlich vorrücklichen Drehung ihres kleinen Körpers in die andere Ecke. Ohne ihn auch nur einmal anzusehen, legt sie Kopf auf Pfoten und verbart unbeweglich.

E: Während er seinen ruhelosen und wahnwitzigen Spaziergang um seine Freundin mit dem Gleichmut des Verzweifelten wieder aufnimmt. Sie aber...

Eie: Sie blickt unverwandt in den Nebenkäfig, wo ein recht gewöhnlicher kleiner Löwe auf und abtrabt. Wenn es so etwas gäbe, würde ich ihn einen Wald- und Wiesenhüden nennen, er hat etwas ausgesprochen Kommunes in seiner Haltung, findest du nicht?

E: Er beachtet seine Schöne gar nicht, ruhig und ohne sonderliche Erschütterung läuft er auf und ab, er erwartet sicher die Fütterung. Sieh nur, Jababba läßt keinen Blick von ihm, ihr Kopf verfolgt jede seiner Bewegungen. Wie sehnsüchtig sie den Hals reckt! Kannst du mir das erklären? Warum diese Avancen für einen so unwürdigen Partner, diese Chance für einen so geringen Nebenhüter!

Eie (ihm vom Käfig fortziehend): Es ist ein Gitter zwischen ihnen! Komm!

Die Affen

E: Ich kann dir gar nicht sagen, wie nett und possierlich ich diese Tiere finde! Es ist wie im Spiegelkabinett: man sieht sein eigenes Bild, verzerrt und entstellt, aber in so ge-

lungener und amüsanter Weise, daß der Ärger sich in Lachen auflöst. Wenn du schon von einem Gesicht reden willst, diese Affin hier hat wirklich eine. Der Ausdruck zwischen Angst, Schen und Nutwillen läßt mich an Evelyn denken, als sie noch in der Wiege lag. Ja, auch du...

Eie: Ich bitte dich, Lieber, höe auf. Deine Vergleiche sind ebenso unerfreulich wie albern.



Evelyn war das entzückteste Baby, das man sich denken kann, und mich mit dieser alten Affin zu vergleichen...

E: Aber mein Kind, du hast mich völlig mißverstanden. Ich spreche ja nicht von den Gesichtszügen, ich spreche von Ausdruck. Glaube mir, diese selbe Verjüngtheit in sich selbst kannst du haben, wenn du vor dem Spiegel sitzt, dieselbe Angst steht in deinen Augen, wenn ein Gewitter naht oder nachts eine Diele kracht. Dieselbe Bosheit sah ich kürzlich um deinen Mund, als du das berühmte Teleskopgespräch mit der armen Annette führtest. Nicht, daß dein Gesicht irgendeine weniger anziehend, weniger reizend wurde. Nur sehe ich hier, wie unter einem Mikroskop, die sanfteren Jüge vergrößert und





Wilhelm Kudoiph

Pantherpaar im Käfig

deutlich sichtbar, ich sehe in einen Zerspiegel, der natürlich mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Du mußt doch verstehen, was ich meine: es handelt sich ja gar nicht um dich, sondern um die weiblichen Schwächen im allgemeinen, ich kenne kein Tier, das sich so weiblich benähme, wie ein Affe. Ist das eine Kritik? Wirklich nicht, Liebe, denn ich möchte ja keine dieser so weiblichen und vielleicht so äffischen Eigenschaften an die mißen, ich ...

Eie: Ich bitte dich, höre auf mit diesem sinnlosen Geschwätz, wenn du Wert darauf legst, daß ich nicht sofort nach Hause fahre. Ich denke nicht daran, objektiv über die Richtigkeit deiner Thesen nachzudenken, die mich absolut nicht interessieren. Ich bin weder ängstlich, noch beschaft, noch eitel. Du sollst die für deine Kritik eine passende Begrüßung ausfinden. Ich schlage die Annette vor. Komm!

Die Vögel

Er: Du siehst schon fünf Minuten faßiniert und bewegungslos vor diesem Käfig. Diese Tiere langweilen mich namenlos, mein Liebling. Wollen wir nicht weitergehen? Was hast du noch zu gauden? Sie bewegen sich ja kaum! Dieser Pfau sitzt unbeweglich da, sein prächtiger Schwanz hängt bis auf die Erde hinab, er denkt nicht einmal

daran, ein Kad zu schlagen, er tut einfach überhaupt nichts.

Eie: Weil er schön ist, und das genügt. Schönheit braucht weder Tätigkeit, noch Manifestation, sie braucht nur: Da-Sein. Wenn er doch ein Kad schlagen sollte, so ist das der reine Uebermut. Eine Ueberheerigung

der Schönheit, eine letzte Krönung. Ah, jetzt tut er's, sieh nur, diese Farben! Katharina teug einen feine ähnlischen Kopfsputz zu ihrem orientalischen Kostüm legten Winter, erinnerst du dich? —

Er (zerstreut): Einen Kopfsputz? Du meinst, sie hatte was auf dem Kopfe?

Eie (mit allen Anzeichen ehelichen Entsetzens): „Was auf dem Kopfe“ nennst du das? Es war ein Kopfsputz, den sie sich von Lanvin hatte machen lassen. Er bestand aus einem Käppchen von Goldbrokat, das war ganz mit kleinen, bunten Steinen gefickt und fiel oben in einer tiefen Spitze in ihre Stirn. Katharina hat gar keine so schöne Stirn, weißt du, aber diese raffinierte Kappe machte ihre Stirn geradezu präcassanellisch. Auf dem Scheitel der Kappe stand ein hellglänzendes von geducktesten Pfauenfedern, das machte einen zugleich prächtigen und sanften Eindruck. Ja wie soll ich es dir nur schildern ... Was tust du? Du gähnst?

Er: Sei mir nicht böse, ich kann das nicht sehen, was du mir erzählst. Ich kann auch den Zusammenhang mit diesem Vogel nicht verstehen. Ich bin sehr müde. Wollen wir ein wenig zur Muffel gehen?

Eie: Natürlich, sofort. Sieh nur noch schnell diese seltsamen Dinger! Ob das Keiber sind? Ihr Kopfsputz sieht



aus wie ein schwarzes Sammetkäppchen mit einem bizarren Reiterbusch, der ihnen festlich über die Schulter fällt. Ich muß doch einmal mit Madame sprechen, das muß sich doch kopieren lassen, — schau mal, man nimmt ganz weichen Velourschiffon und legt ihn ...

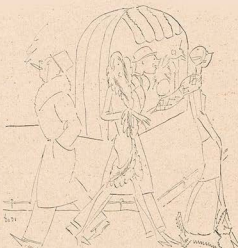
Er: (mit seltener Entschlossenheit): Komm!

Musikkapelle

Er: Ist es möglich, immer noch Cuppé und Offenbach! Welche Unverwundlichkeit!

Sie: Sage mal, war das nicht die frühere Freundin von deinem verstorbenen Ozejus? Die hat sich schnell getrüffelt! Das war ein ganz grüner Junge, mit dem sie ging. Sie kommt in dieses Alter!

Er: Man sollte wirklich morgens hier die Brunnentür machen. Sechs Uhr aufstehen, herlaufen, erst nach dem Brunnen frühstücken. Das müßte sehr gesund und nett sein. Was



sie wohl morgens spielen würden? Potpourris aus der „Weissen Dame“ und der „Diebischen Elster“?

Sie: Du grüßt keinen Menschen! Das

war Kommerzienrat L., der neulich so reizend zu uns war!

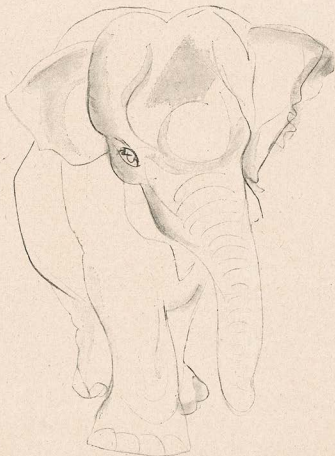
Er: Ja die, wolltest du sagen, mein Liebling!

Sie: Nein, ich sage zu uns. Die Bekanntschaft kann die nichts schaden. Er ist ein einflußreicher Mann. Er wollte mir auch die Stoffe für meine Winterkleider billig durch seine Fabrik beschaffen. Zum Sonntag hat er uns mit seinem Auto eingeladen, wir müssen annehmen!

Er: Da drüben geht ja Anette! Eben sehe ich sie! Sie scheint sich auf der Reise glänzend erholt zu haben! Reizende Silhouette in dem englischen Mantel! Ah, und gerade beginnt man Mozart zu spielen! Die „Kleine Nachtmusik“! Wie gut das postet: Anette und Mozart! Komm, wir wollen sie begrüßen!

Sie (von einer plötzlichen stürmischen Müdigkeit ergriffen): Lieber, dieser Joe ist namenlos anstrengend. Ich kann einfach nicht mehr die Füße übereinandersetzen. Ich muß nach Hause, komm!





Elefant

Nudolf Großmann

DIE PALÄSTE DER TIERE

Von Franz Hessel

Von Art und Sitten der Tiere im Zoo wird viel gesprochen und geschrieben, aber noch nie habe ich etwas über die merkwürdigen Bauweisen gelesen, die sie hier im Garten bezogen haben. Da sie nun einmal zu unserer Luft und Beleuchtung Gefangene sind, ist man darauf bedacht gewesen, ihnen ihr Verhängnis möglichst wohnlich einzurichten. Sie sollen das Gefühl haben, in ihrer Erdhöhle, ihre Schlucht, ihren Hohlbaum, ihr Nest zu kriechen, wenn sie in das unmauerte Verließ müssen. Der Geier hat auch hier seinen Hofst, einen echten Felsen mit Alpenkraut und Katschenkiefern, die in den Spalten wurzeln. Und doch sind die Gelabläde wie Kullissen, wie Verjagstüde. Und wie vor dem Puppentheater sehen die Kinder vor den Eisenstäben, hinter denen der wilde Raubvogel hockt. Ach, ihren Augen ist sein Niefentföhl vielleicht gar nicht geföhler als der enge Bauer des Bierpauzes zuhause am Fenster. Der Zoo ist überhaupt eine Fortföhung der Kinderstube. Die roten und gelben Steine des Bärenhauses, die weißen und blauen des Vogelhauses, die gelben und blauen des Löwenheims,

sie erinnern uns an die Steinchen unserer Baukästen. In Stein und Holz- und Stahlbaukästen kommt noch etwas Mosaikpuzzle, und wir haben den maurischen Stil, das Verblöde, die Tausendundeinenaht der schönen Gebäude im Zoo.

Der hat ja neben andern auch die würdige Aufgabe, die alten Tierkulte der Vorzeit fortzuführen, und so hat man denn den Tieren Tempel gebaut: Das Kamel hat seine Moischee. Ihm zu Ehren, wenn es wohl auch nichts davon hat, ist die weiße Wand mit einem ganz unbemalten Gitterbalkon geschmüdet, und es überragt sie ein Turm, der oben einen Halbmond trägt. Von da könnte der Muezzin das Abendgebet sprechen nach der Fütterung. Einen echt altägypaischen Tempel haben die Strauße. Wenn sie aus ihren Löten ins Freie wippen, sind sie von Hieroglyphen und Pharaonenstatuen umrahmt. Im Schlußstein ihrer Säulen schweben die Sonnen des heiligen Reichs. Auf den Säulen des Eingangs bewegen sich unter Blumenbüschen Tänzerinnen, Ziffer- und Flötenspieler, und der Gott mit

Ein Paradies, gut vergittert

Mein Kind, du sagtest mir, im Zoo gefiele es dir immer so, und du wüßtest nur nicht, waszuvagen. Nun denkst du stets und fragst dich, wie erklärt sich diese Sympathie! Ich will es mir überlegen...

Du weißt: das erste Menschenpaar besaß, als es noch folgsam war, einen zoologischen Garten.

Du weißt auch, wie der Garten hieß. Man nannte ihn das Paradies, wo die Bäume des Lebens knarnten.

Der Liger spielte mit dem Schwein. Die Löwen tanzten Ringelreih.

Doch so ist das nicht lange geblieben. Man aß verbotenes Kompott und wurde dann vom lieben Gott aus dem Paradiese vertrieben.

Der Zoo ist auch ein Paradies, mit Kanarienvogel und Kolibri und mit Bären, vor denen wir zittern.

Der Unterschied ist gar nicht groß. Der Unterschied besteht ja bloß in nichts als einigen Gittern!

Und wenn du bei den Tieren standst, und wenn du es entzückend fandst, so ist mir das völlig plausibel.

Du fühltest einwandfrei, mein Kind, daß Gitter äußerst praktisch sind, trotz Paradies und Bibel.

Wer einige heutzutage bloß in sämtlich gitterlose Zoos?

Ich meine das gar nicht erbittert. Man frage sich und uns vor Mut!

So, wie die Welt ist, ist sie gut und in jeder Beziehung vergittert.

Erich Kästner



Elefär

B. S. Delfin



Milpferd

Siwa Klee-Palgi

dem Specktopf wandert wandelnd. In einem Repräsentationsraum ihres Hauses, den sie selbst nie betreten, haben die Etcause zur Erinnerung an die Heimat zwei Memmonsäulen mit Nil gemalt bekommen.

Das Milpferd aber hat sein eigenes Haus, eine Art Badehaus aus Backstein, darin bewegt es sich vorn und zum Bassin bequem bürgerlich wie eine alte Dame in ihrer Provinzvilla.

Dem Affen wird alles Lärm- und Spielgerät. Um die Voggien seines Palmenhauses mit ihrem Blumenschmuck kimmert er sich nicht. Die überläßt er seinen Zushauern.

Ob sich wohl der indische Elefant für die Mojailbrachen interessiert, die auf den Säulen seines Palastes abgebildet sind? Liebt das Zebra sein afrikanisches Geshöf, der Büffel sein Vorkenpalais? Dem Kenntler müßte es immerhin sympathisch sein, daß an seinem Haus der Dachzierat sich ganz so gabelig verzweigt wie sein eigenes Geweih. Und Bienen und Wespen sollten Ehrfurcht haben vor den Lotensäulen, wo über Vogelschnäbeln Fraßengötter Frösche schluden.

Die weißen Mäuse wissen wohl kaum, daß auf den Fenstern ihrer Villa schöne Glasmalereien sind. Ihnen ist der Brotlaib, den sie durchaugen und durchwandern, mit seinen Vöchern Haus genug. Aber von den koketten Meer-schwämmen glaube ich, daß sie ihren würzig zierlichen Barockpalast genau kennen, sie schnuppern an seinen Malachsäulen, sie bedüngen seine Wölbungen. Und die Etzelvögel sind sicher stolz auf

die japanische Pracht ihres Heims, die Tauben auf die Schiebläden ihres Boardinghouses. Etolz sind sie auch auf ihre Namen, die Masken ihrer Pracht: Mönchsstäbchen, Büffelweber, Fledermaus, Perlbart. Aber das ist ein Kapitel für sich...

Was ist denn dort für eine leere Pagode nah bei den möblierten Schlachten des Lamas? „Nur für Erwachsene“ steht daran, also weder für Liede noch für Kinder. Für Erwachsene ist auch der Musikpavillon. In dem werden

am Tage Soldaten eingesperrt, die blasen und trommeln müssen. Nachts gehen — das hat uns Kindern ein naseweiser älterer Vetter eingeedet — die Flamingos aus dem brachsbarten Leich in den Pavillon schlafen.

Zoologische Aphorismen

Mancher hat schon aus einer Mücke einen Elefanten gemacht. Nur Hagenbeck ist es noch nie gelungen.

Bei vielen Säugetieren ist die Gefangenschaft der Fortpflanzung hinderlich. Auch beim Menschen zeigt die Statistik einen Rückgang der — ehelichen Geburten.

Der Marabu heißt der Phyllosoph unter den Vögeln. Er bildet auch tatsächlich eine der köstlichsten Erfindungen.

Den allergrößten Tiergarten besitzt unser Herrgott. Trotzdem kann er von einer Trennung nach geographischen Grenzen ganz gut absehen.

Ueber die Tiere, welche einen verstämmelten Schwanz haben, — wie Bär, Fiege, Hase, Marmelette usw. —, hat der Mensch eine Unmenge Specksfabeln erfunden. Darüber, daß er selbst überhaupt gar keinen mehr hat, schweigt er sich aus.

„Jetzt werde ich aber scharf!“ sprach der Hase. Da lag er im Pfeffer.

J. A. S.



Kamel-Zohlen

Erna Dinner

Was ist ein Zoo?

Ein „Zoo“, das weiß wohl jeder schon —
Ist eine Musterkollektion
Von Viechern, die man hegt und hütet,
Wobei man sorgt, daß keines wüdet.

Gar mancher hat viel Kleingetier
In seinem — engeren Revier,
Das bißig sich gebüdet, aber
Der Keel ist doch kein Zoo-Inhaber!

Und hütet man eine große Zahl
Von Viechern brüllen im Lokal,
So ist noch lang' kein „Zoo“ gegeben,
Auch wenn davon die Wände bebden!

Die Welt ist auch ein „Zoo“. Jedoch
Hat diese Theorie ein Loch!
Es weiß sogar der dümmste Viecher:
Der „Zoo“ enthält nur schöne Viecher!

O Mensch, was hebst du stolz den Kopf?
Bedenk', das Tier hat keinen Kropf
Wie du, und keine dicken Wampen
Mit Wülsten, die darüber schlampfen!

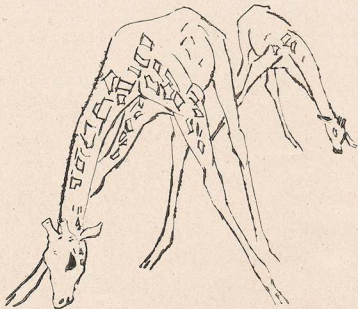
Krampfaderlos sind Hirsche und Kehl
Kein Hübnereang' verzerrt die Zeh!
Du wirst am Tiere vorn und hinten
Kein X-Bein und kein D-Bein finden!

So hat ein Affe jüngst „gelaugt“,
Als jemand „Mensch“ zu ihm gesagt.
Er fühlte sich mit Recht beleidigt
Und hat sein Affentum verteidigt!

Beda Hofen



Orang-Utan



Giraffen

(Mit Genehmigung der Galerie Neuhäuser)

R. Einstein

DER LIEBE GOTT IM „ZOO“

VON A Wisbeck

Gelegentlich einer Reise, die der liebe Gott
nach geraumer Zeit wieder einmal über den

Erdplaneten unternahm,
mußte er die betrübliche
Entdeckung machen, daß
die Tierwelt seit der letzten
Bestandaufnahme erheb-
liche Lücken aufwies. Zwar
sah er noch jene Ver-
treter der Fauna, die für
die Menschen so edle
materielle noch ideale
Werte darstellten, wie
Kaisfischer, Stubenfliegen
und Heubüpfel in unver-
mindeter Etatsstärke, hin-
gegen den Bären nur mehr
auf Konservendosen, den
Steinbock auf Kasser-
klingen, den Adler auf
Scheißmaschinen, sonst
aber einen überatmungs-
fähigen Zustand von Menschen,
die mit Kasserolen, Kasser-
klingen und Scheißmaschi-
nen handelten. Ein Plakat
wies ihn darauf hin, daß
einige Restbestände jener
Tiergattungen, die sich der
besonderen Zuneigung der
Menschen, sei es als Ge-
nußmittel oder als Jagd-
trophäen, erfreuen durften,
im „Zoo“ zu besichtigen
seien. Mit schmerzlicher

Wehmut beschloß er, dorthin eine Mustertour
vorzunehmen.

In bäuerlicher Verkleidung besuchte er
einen Tierpark und gelangte als erstes vor
den Eisbärenzwinger. Sein Herz krampte
sich vor Mitleid zusammen, als er den „König
der Arktis“ unbedrossen um ein Wasserbeden
herumtrotten sah, in dem ein Schwarm ab-
gehäuteter Weißfische die letzten verzweiflungs-
vollen Versuche im Brustschwimmen unter-
nahm. „Du schienst dich wohl dorthin zurück?“
fragte er den Bären und deutete auf eine
Polarlandschaft, die mit mehr Kobaltblau als
Kunst auf die Rückwand des Käfigs gemalt
war. „Nein,“ brummte der Bär, denn er
hatte seine Jugend in Berlin verbracht, „nein,
ich verzehre gerne. Bären Eie mal nachts
barfuß über Platteis jelsowen, denn würden sie
meine Abneigung gegen Jesirenen besreifen!“

„Du scheinst ein unwürdiger Eisbär zu
sein,“ grollte der liebe Gott, „aber eines wird
die der Vorteil deiner Gefangenschaft doch nie-
mals erlösen können, das, was die Menschen
den „Gegen der Arbeit“ nennen, den Erfolg des
wertigsten Schaffens, in deinem Falle also
die Jagd.“ — „Von der Arbeit sind nach
meiner Erfahrung die Menschen am meisten
besessert, die nicht zu tun haben.“ knurrte
das Tier, „ich aber bin in aufrechter Bär
und bekeme mir ganz offen zum Gegen
des Kapitalismus.“ — Damit schickte
er sich die Fische aus dem Becken und verzehrte
sie mit behaglichem Schnapen. „Pst!“,
murmelte der liebe Gott, und wandte sich zum
Löwentafel.

R. Großmann

Einige Tiere, die in den Münchner Zoo gehörten

Jähresleischend, mit gestäubter Mähne waarf sich die Bestie gegen das Gitter, als wollte sie sich mit ihren Krallenhänden die Freiheit erkämpfen. „Beano!“ rief der liebe Oett, „du edelstes meiner Tiere hast die den Charakter, den ich die anerschaffen habe, unverbildet von Menschenhänden noch bewahrt!“ — „Ja, besonders zu den Hauptbejuchzeiten“, bestätigte der Löwe, „denn ich bin dazu gegen Extrajulage von der Direktion verpflichtet.“ — „Wie“, fragte der liebe Oett, „du suchst nicht e r n s t h a f t, deine Freiheit wieder zu gewinnen?“ — „Meine monarchische Standesehre gebietet mir, vor der Öffentlichkeit so zu tun als ob“, antwortete mit verschämtem Lächeln der Löwe, „gegen Direktion aber versichere ich Ihnen, es geht mir hier ausgezeichnet, und wenn ich auch meine feileren Untertanen, Antilopen, Zebras und Giraffen zu mancher Sentation bereauben muß, so ist sich schließlich doch jeder selbst der Nächste!“ — „Ein wahrhaft königlicher Charakter!“ höhnte der liebe Oett und begab sich zum Affenkäfig.

Eine zierliche Affin spreng ihm mit freudigem Getreisch entgegen: „Ehben Sie mich an, ich bin die Schönste aller Affenfrauen!“ — „Woher willst du das wissen?“ lächelte der liebe Oett. — „Weil ich die s besitze“, antwortete stolz die Affin, zerete einen Handspiegel aus dem Stroh und loderte sich mit den patten Fingertchen die Haare ihres Bübi kopfs. — „Und was kann die deine Schönheit im Zoo nützen?“ fragte unmitig der liebe Oett. — „Die Schönheit allein nützt einer Frau nicht“, dozerte die Affin, „aber das durch den Spiegel vermittelte Beisein ist ein, schön zu sein, verleiht uns Gewalt über die Männer!“ Dabei wies sie auf eine Gruppe ergaunter Affen, die über die Kette einer Kokosnus hinweg schwärmerisch zu ihr her ängten.

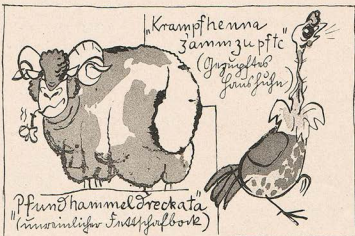
Nachdenklich kopfschüttelnd ging der liebe Oett hinweg, mit der Ueberzeugung, daß die Tiere, soweit er sie im Zoo beobachtet hatte, charakterlich fast noch leiser als die Menschen ständen, ja, daß sich letztere bei nur einigem guten Willen weit genug nach aufwärts entwickeln könnten, um in Zukunft mit gutem Recht den Vorzug beanspruchen zu dürfen, vor den Gitterstäben zu stehen.

Beziehungen

Für enttäuschte Militärs, vom Unteroffizier bis zu den höchsten Chargen, empfiehlt sich ein längerer Aufenthalt am Hundekäfig. Dort findet sich wenigstens immer jemand, der ihnen auch heute noch mit dankbar umänderten Untergebenenaugen aus der Hand frisst.

Zartbesaitete Jünglinge, die ihre Geliebte satt haben und nach einem diskreten Anlaß zur Trennung suchen, verlegen den Abschiedskuß vor den Wänsewinger. Hinter ihnen steht sicher jemand, der im geeigneten Augenblick ruft: „Sieh mal die Wans!“

Roßbacher





Erfahrung

„Keine Backpflaumen mehr, Käse, er will schon heraus.“

Eöwen eine Wüste und der scheuen Antilope ein Gebirge aus Eisenbeton.

Dieser Prachtstier von einem Zoo-Direktor hatte eine unüberwindliche Abneigung den Frauen gegenüber. Und er pflegte zu sagen: „Lieber zehn gesteckte Hyänen als eine Frau im Hause...“

Und dieser Prachtstier von einem Junggejellen hatte geheiratet.

Grund genug für eine gewisse Gruppe von Tierfreunden der braven Stadt Z., sich zu wundern, zu ärgeren, zu erregen, zu entrüsten.

Was nun diese Gruppe von Tierfreunden betraf, so war sie die absonderlichste der Welt. Nicht, daß diese fünfundsiebzig bis fünfundsiebzehnjährigen, ziemlich unversehrten Herren — wie etwa die zarten Damen mit ihren süßen Kindern — allwissentlich geklommen wären, um dem Elefanten Fuder, dem Einn Brockkäselein oder dem Esbären Refle eines Hundes in Cauce Morcan zu kredenzen! Viel mehr als für die betätlige und gemüßliche Funktion des Essens interessierten sich diese mehr oder minder professionellen Zoologen, Ärzte, Sonderlinge und Nichtstuer für die nicht weniger animalischen, außerdem aber gewaltigen, mythischen, urweltlichen Begebenheiten der Zeugung. Es waren geheimnisvolle, ernste, geradezu sakrale Versammlungen, zu denen man sich zusammenfand. Es waren Dinge, die man tief verschwiegen und heilig hielt, schon um des Standals willen, den eine frühe Behörde womöglich hätte schlagen können. Nichts als eine winzige, anonyme Annonce im General-Anzeiger der Stadt, an bestimmter Stelle, benachrichtigte die Verschworenen.

Dago. Paris

„Dienstag: Die Eöwen“, stand da. Dier:

„Freitag: Die Alligatoren.“

Nun, aus Anlaß seiner Heirat aber, hatte Direktor Röbbeling dem Kreis absonderlicher Tierfreunde erklärt, die Zusammenkünfte hörten jetzt auf, er könne in Zukunft nicht mehr geflatten, daß...

Die Enttäuschung und Empörung war groß. Eine wein- und redereiche Nacht saßen die Tierfreunde beisammen und jamten auf Rache. Es mußte etwas geschehen. Es durfte man sich nicht abtum lassen.

Und es geschah etwas.

Als der glückliche Bräutigam am Abend seiner Hochzeit den General-Anzeiger aufschlug, erblickte er an bestimmter Stelle, winzig, anonym die bekannte Annonce. Sie lautete:

„Samstag: Direktor Röbbeling.“

Zoo-Poesie

Zwei Mädchen bummelten im Zoo,
Die eine bummelte bloß so,
Die andre sorg' auch für ihr Wissen:
Sie wollte seh'n, wie Affen küssen.

Zwei Mädchen gingen durch den Tierpark,
Die eine starr wie 'ne Papiermark,
Die andre auch sehr schwach bedrückt,
Das Nilpferd hat sich stark entkräft.

Zwei Knaben zeigten einst den Etorchen,
Der eine zeigte ihn mit Worten,
Der andre zeigt ihn mit Elvire;
Die Folgen trugen alle vier!

J. A. Sautou

RÖBBELING

Von Ossip Kalenter

Nichts wunderte eine gewisse Gruppe von Tierfreunden der braven Stadt Z. mehr als die plötzliche Heirat ihres Zoo-Direktors, eines passionierten Großwüßjagers, Afrikafreisenden und Junggejellen namens Röbbeling.

Röbbeling war famos.

Röbbeling war originell.

Röbbeling war unter den Zoo-Direktoren, was Napoleon unter den Feldherren, Garçme unter den Köchen war.

Röbbeling kaufte die Bestien seines best assortierten Tierparks nicht bei Orossisten wie Hagenbeck, nicht bei Jägern und Fängern. Röbbeling jagte und fing sich selber seinen Bedarf, verbrachte Wochen, Monate, Jahre in Urwald und Dschungel, stellte Fallen, legte Netze, warf Fanggruben aus.

Und wie stand Röbbeling zu seinen Tieren! Mit den Eöwen war er auf du und du. Mit den Affen aß er vom selben Tische. Alle Kreatur ward von ihm geliebt, gehegt und gebüßschelt. Er konnte mit Nilpferden tosen, mit Neptilien scherzen und predigte wie Sankt Anton den Fischen... Er war einer der ersten Zoo-Direktoren, die ihre Bestien aus den entwürdigenden Käfigen holten. Er baute dem



„Gehn wir weiter, Lotte, ich glaube, der riech's, daß ich mit Imitation trage!“



Verpflichtungen

„Als bayerisches Wappentier müsst ihr eigentl. fressen!“

Der Zoo als Erzieher

Mensch, geh öfter in den Zoo,
daß du zur Erkenntnis kommst,
wie du kränkst die Tiere roh, ol,
wenn du sie als Schimpfwort nimmst!

Das Kamel wür' (beispielweise)
ein unendlicher Verlust
für so manche Furchungseise,
hätt' es etwa — deinen Durst!

Das Rhinoceros, großschlächty
und vielleicht nicht grade schlau,
ist als Mutter einfach prächtig,
wie wahrscheinlich auch als Frau!

Ein Büffel schilt man Büffel,
weil er seinen Dickkopf hat, —
aber Orben, anstatt Küffel,
kriegt dafür der Bürokrat!

Auch das Gumpfuhn ist weß besser,
als der Gatte neben dir,
— denn es sumptst nur in Großdöser,
während er verjumptst in Bier!

Daß der Affe ein maskierter
Mensch zu sein scheint, machst dich poff?
Doch im Urwald imponiert der
Mensch nur als maskierter Aff!

Drum betwende nie als Mittel
der Beschimpfung arme Vieht!
— Ein besonderes Kapitel
ist der Zoo — als Erzleht...!

Puck

„Mauxion“

was bedeutet es und wie spricht man es aus?
Das ist die Frage, die täglich an uns gerichtet wird.

„Mauxion“ ist ein Eigenname, sein Träger Andre Mauxion (ein französischer Emigrant) war es, der sich im Jahre 1855 in Berlin sesshaft machte, um der Nachfrage nach den hochfeinen Pralinen und Desserts gerecht zu werden. Schon damals in Berlin waren Mauxion's Fabrikate von unerreichter Güte und standen in höchstem Ansehen. Um die Jahrhundertwende siedelte die Firma nach Saalfeld in Thüringen über, wo reiche Wasserkräfte gerade der Qualitätsschokoladenfabrikation wertvollen Rückhalt boten. Ein gewaltiges Werk ist es, das sich heute an den Ufern der Saale hinreckt.

Die Aussprache des Wortes Mauxion ist verschieden: in Anbetracht des Umstandes, dass die Familie des Gründers aus Südfrankreich stammte, muss man wohl philologisch richtig „Mossions“ sagen, wie man dort beispielsweise auch „Brussels“ sagt; der Pariser dagegen würde „Moxions“ sagen, wie er auch „Bruzelles“ sagt. Aber auch deutsch ausgesprochen, so, wie er geschrieben wird M-au-xion besitzt dieser Name den gleichen guten Klang unübertrefflicher deutscher Qualitätsschokolade.



DIE GUTE **MAUXION** DAS BESTE VOM BESTEN

A propos Affe

W. Herzberg

Da entsprang doch neulich aus dem Leipziger Zoo ein Mantelpavian und verfügte sich in das anstehende, Rosental zubenannte Wäldchen, alldort er lustig aller Nachstellungen spottete.

Erschleichend las es Frau Kalldübel in der Zeitung und bestimmte, daß bis auf weiteres keines ihrer Erben das Rosental betreten dürfe. Herr Kalldübel kein „beau“ (ich muß immer an Tarzan denken, wenn ich ihn sehe), warf sich gewaltig in die Brust:

„Vor so a Vieh häddj je nu gar keine Angst. Was dennagde, wiej midd so ämer Besidje fäddj wärdel!“
Worauf der freche Sprößling freit hinzufügte:

„Mad de Affen schon, Babbah. Wiewer was willstn machn, wenn so a schdiggä drei oder vier Wärdter uff dich losgrhn?“

Fräulein Lo steht vorm Käfig:

„Wie menschlich der Gesichtsausdruck ist! Was würde dieser Gorilla wohl sagen, wenn er sprechen könnte?“

„Er würde sagen: Gnädiges Fräulein, ich bin ein Schimpanse!“ sprach schlicht der Herr neben Fräulein Lo.
hs.



„Wie lang glaubst jeßt, Schweißel, wiewä's her sein, daß du von so'n Affen abkommst?“
„Fünf Jahr, Vater!“

Anekdoten

Auf unbegreiflichen Wegen war Lante Kresszenta im Natur-Zoo, der nach Hagenbeck'schem Muster keine Gitter noch Schranken zwischen Tier und Mensch mehr aufsticht, in das Territorium der Elefanten geraten. Dort saß sie auf einem blanken Stein, von dem man eine herrliche Aussicht hatte, und strickte...

„Aber Lante, wie kannst du dich dort hinsetzen?“ rief ihr Neffe Fritz, als er sie nach langem Suchen erblickte. „weißt du nicht, daß das lebensgefährlich ist?“

„Beruhige dich, mein Junge“, rief Lante Kresszenta zurück und strickte stillvergäugelt weiter, „ich habe mit eine dike Lage Zeitungen untergelegt!“

Trifflin Brenard war mit einer stark parfümierten Dame längere Zeit im Zoo des Jardin des Plantes umher-spaziert. Plötzlich wurde er kredebleich, zog sein Taschentuch und wuschte sich den Schweiß von der Stirn.

„Mein Fräulein, mit wem schwindelst du...?“
„Ihr Parfüm!“ stammelte er, „könnten wir nicht einen Augenblick in den Affentafel treten?“

Tcha

Bachschisch



Mit 'ner „dritten Sorte“ in der Hand, —
Kommt man durch das ganze Land.

Regie-III. Sorte

die aktbewährte 6-Pfg.-Zigarette der
Österr. Tabakregie

Gummi-

n nicht beginn. Jent. f. d.
Ehr. Großliste direkt bei
Artikelang. Savaria-Ver-
triebs-Johannthal 116

**Pariser
Printal Photos**

seitene Aufnahmen
Man verleihe Muster
MERKER Buch-Versand
BONN

Gummi-

Schwämme, hyp. Art. usw.
H. Unger, Berlin, S. 14
Neukölln a. Wasser 31
32 j. best. Prosp. kostenlos.

Aktphotos

Serie N. 3. — 400 Stk. —
S. Charles, P. R.
Strasbourg, Frankreich

WEISS-KULTUR

Neuzeitliche Strömung von
Dr. Becherlemer m. 48 mittl.
Naturaufnahmen. Nur 3 M.
Substanzl. Heft 4. Heft 4.

GUMMI-

waren, hygienische Artikel
Prezillie B.14 gratis.
Medicus Berlin S W
68 Alte Jakobstr. 8

AKT-PHOTOS

50 Pfg. Pariser Privat. Aufn.
Muster. L50. Kololet. 3. - 3.
5. (auch i. Marken) Runad-
Verband, Dierberg / Markt.



Münchner

Tierpark Hellabrunn

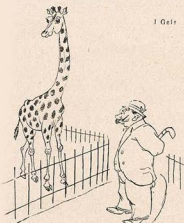
Größte Sehenswürdigkeit

Der einzige

„Geographische Tierpark“

Deutschlands

2500 Tiere aller Arten in freier Laufbahn



Der Scharfrichter a. D. Xaver Schwingshackel vor seinem Lieblingstier im Zoo

Sentenzen im Tierreich

Bei der Pfanzengruppe ward dem Familienvater in seinem Allerbesten ein Konkurrenzherangetragenen, der ihn vor der Damenwelt gefährlich zu werden drohte.

Mehrfach erwischte er ihn, wie er — mit unentwickelten Schwanzfedern — probierte, ein Kad zu schlagen. Ja, man fand sogar die Pfanzenaugen darauf besonders fesselnd!

1. Okt.

„Jugend hat keine Jugend!“ grüßte dann der Alte, als wüßte Väter ihm aus seinem Brüten rief.

Unblickend fand er sich verlassen von der Weiberschar. — Mit „tausend Majten“ steuerte sein Erpföling ans entgegengesetzte Ende des Geheges, und die kokettesten Heanten umgaben ihn, schwärmerisch gadernd.

„Wo viel Freiheit, ist viel Jettam!“ tuschelte die der Papa. Aber, bevor väterliche Nachb den Verweissenen erreichen konnte, hatte der Junge die Junge geblickt und weit ein leuchtendes Gefieder gebracket.

Zum Staunen und atemlosen entzündete des weiblichen Erstbestes, das damit den Beweis seiner Mannheit endgültig erbracht sah.

„Heute mich — morgen dich!“ resignierte der erfahrene Oberst und schickte die Rückseite seines Hirsens überlegen den Wärdelosen zu...

Frigga Brockdorff-Noder



Scharlachberg Meisterbrand

DER EDELSTE DEUTSCHE
WEINBRAND



Großer Ameisenbär

Zoologischer Garten, Berlin

neuers umfänglichere aller Tierensammlungen! — Prachtbauten der Tierhäuser in exotischen Stilen und Pflanzanlagen!

Aquarium

Terrarium Insektarium
in seiner einheitlichen Art die größte europäische Anlage! — Sehenswürdigkeit ersten Ranges!

Geöffnet täglich von 9 — 1 Uhr

Der schönste und billigste Zimmerschmuck

sind die farbigen Kunstblätter des „Jugend“. Die reiche über tausend Bilder umfassende Sammlung weist die klar-wollen Namen der zeitgenössischen Kunst mit Reproduktionen auf. Die Auswahl erleichtert ein großer, 200 Seiten starker Katalog, der die Kunstblätter verleiht wiederholt und welcher für Mark 3.50 einschließlich Porto durch den Buch- und Kunsthandel und dem „Jugend“-Verlag erhältlich ist. Die Bilder selbst kosten je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und Mark 1.—.

Verlag der „JUGEND“, München, Herrnsstraße 10



**Wagerkeit
schlechte, un-
entw. Musik**
Wenden Sie sich
vertrauensvoll an
sich. Teile ein
Satz gesch. Mittel
kostenlos mit
Frau A. Munk.
Berliner Str. 1242
Willibald Altesen, 31

**Stiftungsgeschichte der
Liebshausung und Strafe**
Prachtband mit 20
Bildern M. 22.—

**Das neueste Werk
Sexualpsychologie u.
sexuell. Doktrinen
von Dr. Hermann
von Dönnicke d. Frau
m. ca. 200 Bild. Grl.
m. Gedr. M. 25.—
H. S. Verlag, Wien, Dorotheenstr. 18**

Gratis
Wenden Sie Ihren Katalog
ab Gehirnschwäche, Geschlecht
und Liebe, Liebespiel,
Körper und Takt, sowie
Intelligenz, Sinn- u. Kultur-
historischer Werke. Von
der Staatsanwaltschaft
hochgehalten und un-
verkürzt freigegeben.
Auf Wunsch bequeme
Teillieferung.

**RHEINISCHER
BUCHVERLAG
Köln-Zollstock**

+ VIRIT für München +
nach Dr. Liebermann
Nerven, Sexuelle Schwäche, Neueste
Jugendfrische, neue Lebenskraft
Vorbereitung, ausprobiert, jetzt
erhältlich, bestimmt in München
Schiller-Str. 10, Bayreuth, 4. Hof-Str. 10, Stuttgart, 3

**Geheim-
photographien**
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Mustersendung
Pariser Importeur.
Bonn - El.

FRAUEN!
erhalten Sie und Assistentin
gratis, auch Hygienische
Arzt, 20 Pfg. Rückporto.
Frau Math. Steffen
Sonderburg, Dänemark
Lietlegade 15

KELLOGG - ZOO

E. Wilke



DIE IDEALE TIERHALTUNG